

## **Karfreitag 2019 AD in Breklum/Bargum**

Ich weiß nicht, wer von Ihnen weiß, wer „Hello Kitty“ ist. Darum zitiere ich zu Anfang einmal, was im Internet unter Wikipedia darüber zu lesen ist: „Hello Kitty ist eine fiktive Figur der japanischen Firma Sanrio in Katzen-gestalt. Auf Deutsch bedeutet der englischsprachige Ausdruck Hello Kitty „Hallo Kätzchen“. Die Figur Hello Kitty ist die stilisierte Darstellung einer kleinen weißen Katze, von der häufig nur der Kopf abgebildet ist.“ Soweit Wikipedia. Hello Kitty ist auf so vielen Produkten von Taschen über Ge-schirr bis zu Malbüchern und 1000 anderen Dingen für kleine Kinder, haupt-sächlich natürlich kleine Mädchen, dargestellt, und so dachte ich immer, dass Mädchen auch die Hauptzielgruppe und Hauptkäufergruppe dieser Pro-dukte sind. Nun habe ich diese Woche interessanterweise, wie ich finde, ei-nen Artikel gelesen, der darüber berichtete, dass die Hauptkäufergruppe von Hello-Kitty-Produkten Erwachsene zwischen 18 und 40 Jahren sind – ebenso verhält es sich bei Puh-der-Bär-Produkten.

Wie kann das sein? Der Bericht geht davon aus, dass solche niedlichen und auf süß gemachten Produkte immer beliebter werden, weil sie, wie auch die unzähligen Katzenvideos im Internet, einen Gegenpol zum oft harten, rauen und unbarmherzigen Alltag darstellen. Hello Kitty und Ähnliches ist wie eine Flucht aus der kalten und rauen Realität in eine plüschige, flauschige und warme Welt.

Immer wieder wird ja gesagt von Menschen, die vom Glauben nicht viel halten: Der Glaube ist auch so eine Art Kuscheltier, um der harten Realität zu entfliehen; Gott ist so etwas wie Hello Kitty, der einem die harte und raue Realität abfedert, bei dem man aus dieser Realität entfliehen kann und der einem eine kuscheligere Parallelwelt zu der harten und brutalen Realität bie-tet.

Karfreitag zeigt uns: Das ist definitiv nicht so! Der Glaube findet definitiv nicht in einer abgedeckelten, kuscheligen, süßlich-weichen Parallelwelt statt, sondern in dieser Welt, wie sie nun einmal ist. Der Glaube ist keine Flucht aus der Welt, wie sie nun einmal ist. Im Gegenteil, Jesus hätte vor seinem Tod fliehen können. Seine Verhaftung und sein Tod sind nicht unerwartet und aus heiterem Himmel über ihn gekommen, sondern Jesus wusste ganz genau, dass all das auf ihn zukommt. Aber er hat nicht die Flucht angetreten. Wohl hat er Angst gehabt, aber auch dieser Angst ist er nicht entflohen, sondern hat ihr standgehalten und sie überwunden.

Jesus ist der harten, grausamen und immer wieder leider auch brutalen Realität nicht entflohen. Nein, die Realität wie sie ist, die Realität, die wir erleben und kennen, die Realität mit Schmerzen und Krankheiten, wo Menschen zu früh sterben und wir traurig Abschied nehmen müssen, die Realität, in der wir uns mit anderen streiten und Gewalt ausbricht, die Realität, wo Menschen einander verraten und Freundschaften enttäuschen, die Realität, in der wir immer wieder versagen und es Strafe gibt, diese Realität ist die, in die Jesus hineingegangen ist und in der wir ihn finden. So wie bei der leider abgebrannten Kathedrale Notre-Dame das Kreuz mitten in Flammen zu sehen war, weil es so glänzte, so glänzt das Kreuz Jesu mitten in den Flammen des Lebens, wenn es uns heiß zusetzt.

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“, das werden wir gleich in der Lesung aus dem Matthäus-Evangelium hören, wie Jesus es am Kreuz geschrien hat. Gerade, wenn das Leben uns so heiß zusetzt, dass wir uns von Gott und der Welt verlassen fühlen, dass wir keinen Trost und keinen Sinn mehr sehen können, gerade dann haben wir Jesus an unserer Seite, der das alles selbst ausgehalten hat. Jesus hat das Leiden nicht erklärt und

keine Theorien darüber aufgestellt, keine langen Reden über das Warum gehalten, aber es auf sich selber genommen, es an seinen eigenen Knochen und am eigenen Leibe ausgehalten. Jesus ist angesichts des Leidens und des Kreuzes nicht in eine kuschelige, niedliche Fantasiewelt geflohen, sondern ist mitten hineingegangen, um uns gerade dann zu halten, um uns gerade dann seine Kraft, sein Licht und seine Gnade zuströmen zu lassen.

Diese kuschelige, niedlich-süße Welt von Hello Kitty und ähnlichem ist immer auch eine Welt der Unschuld – das ist bestimmt mit ein Grund, warum sie so faszinierend und anziehend für viele Menschen ist. Aber, das ist letztlich auch allen klar, das ist natürlich nur eine Illusion. Die Welt ist nicht unschuldig, und wir sind es auch nicht. Meistens merken wir das vielleicht nicht so, aber immer wieder kommen Momente und Situationen, in denen wir Worte sagen oder Dinge tun, die andere verletzen, die gemein und egoistisch sind, die uns nachher leid tun und die wir am liebsten ungeschehen machen würden, aber nicht ungeschehen machen können. Und für jede dieser Situationen, die uns bewusst sind, gibt es bestimmt auch doppelt so viele Situationen, wo wir es auch tun, aber es noch nicht einmal merken. Dazu kommen dann die großen Sachen, dass wir uns um Klima und Umwelt nicht scheren und nicht bereit und willens sind, uns einzuschränken oder unseren Lebensstil zu ändern, um die Schöpfung zu schonen. Die Welt ist nicht unschuldig, und wir sind es auch nicht. Und auch wenn wir vielleicht immer wieder einmal für einige Momente in eine unschuldige Welt von Hello-Kitty oder ähnlichem eintauchen wollen, müssen wir früher oder später doch wieder in der Realität auftauchen.

In der Realität, die Jesus annimmt und in der wir ihn finden. In der Realität, in der er am Kreuz zeigt: „Ja, es gibt das Böse, es gibt Eure menschliche Schuld, und hier am Kreuz nehme ich es auf mich. Das Böse kann nicht

einfach so weggezaubert werden, aber ich trage es und nehme es auf mich, damit ihr davon frei werden könnt. Ich sauge das Böse und die Sünde in meiner Liebe hier am Kreuz in mich auf, damit ihr meine Vergebung schmecken und einen neuen Anfang machen könnt.“

So ist unser Glaube, so ist der der Gott, an den wir glauben, alles andere als ein süßes, niedliches Kuscheltier, das uns für ein paar Augenblicke aus der harten Wirklichkeit und dem grauen Alltag heraushebt und uns eine Traumwelt vorgaukelt. Im Gegenteil, unser Glaube hilft uns, der Gott, an den wir glauben, hilft uns dazu, uns der Realität zu stellen, wie sie ist, hilft uns, unser Leben mit all seinen Lasten, mit all seiner Trauer, mit all seiner Schuld und all seinem Versagen anzunehmen und zu leben und eines Tages unseren Tod zu sterben. Zu leben und zu sterben im Bewusstsein, dass seine Liebe uns trägt, dass sein Licht uns gerade in der dunkelsten Dunkelheit leuchtet und wir an keinen Ort herabsinken könnten, an dem er nicht schon auf uns wartet und seine Hand entgegenstreckt.

AMEN